

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 80 (2005)
Heft: 7-8

Artikel: Inszenierte Architektur
Autor: Roesler, Sascha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Amsterdam lotet eine unkonventionelle Siedlung
die Möglichkeiten des Reihenhauses neu aus

Inszenierte Architektur

Im Amsterdamer Quartier Borneo Sporenburg machten sich Stararchitekten und Newcomer in den 90er-Jahren daran, die architektonischen und städtebaulichen Möglichkeiten von Reihenhaussiedlungen neu zu erproben. Eine Besichtigung zehn Jahre später.

Text und Fotos: Sascha Roesler

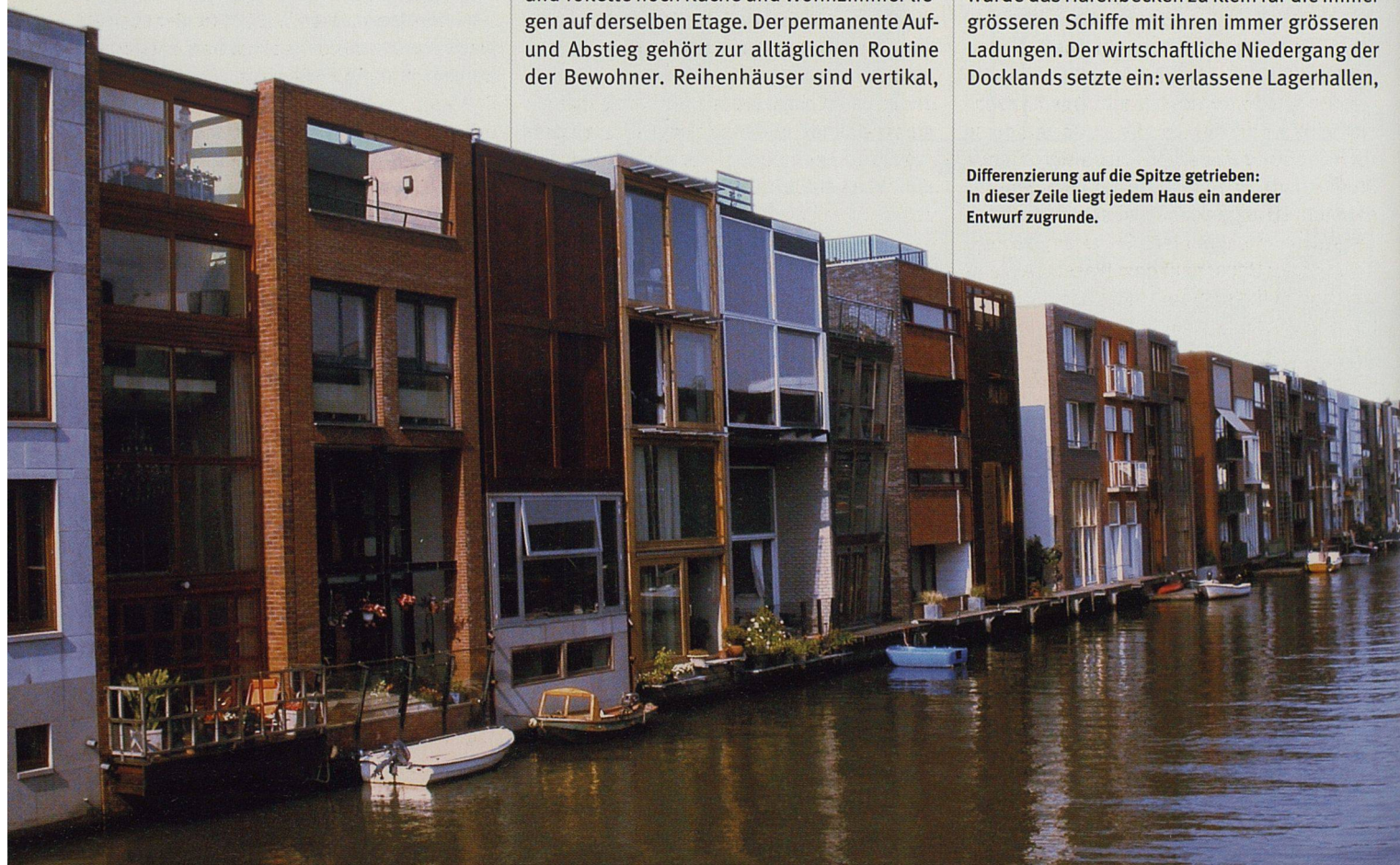
Borneo Sporenburg, Amsterdam. Ich betrete ein Dreizimmerhaus: Der Weg führt von der Strasse durch einen kleinen Vorhof ins Haus hinein. Direkt hinter der Haustür die steile Treppe. Im ersten Stock befindet sich ein Schlafzimmer mit Dusche. Die Küche, ein weiteres Schlafzimmer und die Toilette bilden zusammen den zweiten Stock; das Wohnzimmer und die Terrasse den dritten. Weder Bad und Toilette noch Küche und Wohnzimmer liegen auf derselben Etage. Der permanente Auf- und Abstieg gehört zur alltäglichen Routine der Bewohner. Reihenhäuser sind vertikal,

nicht horizontal organisierte Wohnungen. Hier in Borneo Sporenburg ganz besonders.

HAFEN ALS KULISSE

Bis in die 1950er-Jahre dienten die künstlich aufgeschütteten Kaianlagen Java, KNSM, Borneo und Sporenburg als Umschlagplatz für Waren und Rohstoffe – Kakao, Zucker, Tee, Gewürze –, eingeführt aus Ostasien. Später wurde das Hafenbecken zu klein für die immer grösseren Schiffe mit ihren immer grösseren Ladungen. Der wirtschaftliche Niedergang der Docklands setzte ein: verlassene Lagerhallen,

Differenzierung auf die Spitze getrieben:
In dieser Zeile liegt jedem Haus ein anderer
Entwurf zugrunde.





1



2

1 Superblock versus Reihenhäuser: Grossbauten als Fixpunkte.

2 Die Erinnerung ans einstige Hafengelände ist präsent.



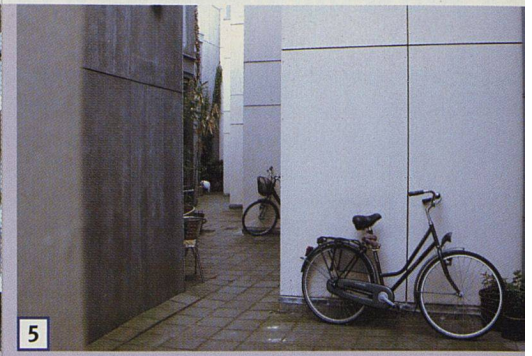
3



4

3 «Living in a box».

4 Intimes Wohnquartier – öffentliche Lokale fehlen.



5



6

5 Reihenhäuser sind vertikal – Bauland ist teuer.

6 Hausbreite: 4,2 Meter.

Hausbesitzer, Niemandsland. 1989 fasst die Stadt den Beschluss, in den ehemaligen Kaianlagen Wohnungen zu bauen. 1992: Beginn der Planungsarbeiten, 1996: Beginn der Bauarbeiten, 2000: Abschluss der Bauarbeiten auf Borneo und Sporenburg, 2150 Wohneinheiten sind fertig. Mangel an Zeit war hier ebenso ein Thema wie Mangel an Platz: holländischer Hochgeschwindigkeits-Städtebau war einmal mehr gefragt.

«Einst fuhren die Schiffe von hier aus in die niederländischen Kolonien, nach Indonesien, Java und Borneo.» Eigentlich hätte auch dieser Bericht so oder ähnlich anfangen müssen. Als Erinnerung liegt dieser Anfang immer noch über dem neuen Wohnquartier. An den Ufern ankern rostige Kutter, von den Bewohnern und Bewohnerinnen zu schwimmenden Terrassen umfunktioniert. Sie verdoppeln die Reihung der Häuser auf dem Wasser. Als umgebende Kulisse ist der Hafen noch präsent, als gegenüberliegende Ansicht seiner Überbleibsel. Ich stehe am Rand des Hafenbeckens und schaue auf die vorbeiziehenden Schiffe. Hinter mir liegen, aufgereiht in drei langen Kolonnen, die Reihenhäuser von Sporenburg. Hier, an diesem äussersten Ort der Halbinsel, geht die kontrollierte Gestaltung hinter meinem Rücken ins ungezähmte Wachstum der Uferböschung über.

VIELFALT IN DEN DETAILS

Eigentlich gibt es keinen Grund, hierher zu kommen. Erst mit der Zeit wird mir klar, weshalb nicht: Ich streife umher, blicke in die Höfe hinein, fühle mich beobachtet beim Beobachten. Die Anonymität, die einen in urbanen Quartieren wie eine Schutzschicht umgibt

– hier ist sie nicht immer intakt. Ich falle auf, auch wenn nur mir selber. Viele Strassen sind belebt; vor allem Mütter mit ihren Kindern benutzen die Wege und Plätze zum Spiel. Strassen sind hier immer auch zum Wohnen da. Vor vielen Reihenhäusern stehen Stühle und Bänke. Was es entlang dieser Strassen nicht gibt: Restaurants, Bars, Büros, Lebensmittelgeschäfte, Läden, Tankstellen – kurz: alles, was städtische Quartiere für Nicht-Ansässige lohnend macht. Meine Anwesenheit war bei der Konzeption des Quartiers nicht vorgesehen.

Der erstaunlichen Vielfalt der Reihenhäuser in Borneo und Sporenburg liegt ein einfaches Regelwerk zugrunde. Der Grundgedanke könnte gelautet haben: So wenig gestalterische Einschränkungen wie nur möglich, so viel Gemeinsames wie gerade nötig. Den zahlreichen Architekturbüros standen eine Palette von Materialien zur Verfügung, die sie nach ihrem Gutdünken verbauen durften. Backstein, Brettschichtholz, Stahl, Blech und vieles mehr wurde so in immer wieder neuen Varianten in den einzelnen Bauten und Siedlungen kombiniert. Viele Gebäudetypen sind sich denn auch ähnlich, aber im Detail nicht gleich. Das Spiel der Differenzierungen von Haus zu Haus setzt sich unter den einzelnen Siedlungen fort. Auf die Spitze getrieben ist es da, wo jedem Haus ein unterschiedlicher Entwurf zugrunde liegt. Den Kontrast zu den niedrigen, vorstädtischen Reihenhäusern bilden so genannte Superblocks, riesige, einprägsame Grossbauten. Sie schaffen Übersicht im Quartier und verstärken die Dichte der Bauweise. Hohe Dichte auf engem Raum – da-

für stehen Reihen- und Hochhäuser als die beiden denkbaren Modelle.

KIND EINER NEUEN ZEIT

Fünzig Prozent aller Bewohner in Borneo, so wurde mir erzählt, seien Architekten. Borneo und Sporenburg gehören zum Lebensgefühl jener Generation, die als erste das Internet gebrauchte. Das betrifft nicht nur die Bewohner, sondern auch viele Architekten der Anlage. Das World Wide Web, Mitte der 1990er-Jahre zum Durchbruch gekommen, entstammt derselben Epoche wie dieses Quartier; einer Zeit als viel von der «Virtualisierung der Realität» die Rede war, nicht zuletzt in der Architektur. CAD, Computer-Aided Design, diese heute so selbstverständliche Zeichensoftware für Architekten, hat ebenfalls in jener Zeit Einzug gehalten in den Alltag der Architekturbüros. Als ich von der gegenüberliegenden Java-Eiland einen Blick auf Sporenburg werfe, fällt mir auf: dass es dort keinen Unterschied mehr zwischen virtuellem Ideal und der Wirklichkeit zu geben scheint.

Die Wohngegenden Borneo und Sporenburg gelten heute als eine zeitgenössische Weiterentwicklung der «Hollandse Waterstad»; eines Lebensraumes, der dem Meer abgerungen wird, einer Stadt am und zwischen dem Wasser. «Künstlich», ein in diesem Zusammenhang viel gefallenes Wort, ist der Grund, auf dem auch dieses Quartier errichtet wurde. Die inzwischen abgeschlossene Verwandlung des östlichen Hafenbeckens von Amsterdam hat unter den neuen Bewohnern bereits einen verheissungsvollen Namen gefunden: «The New East», der Neue Osten.

wohnenextra